

## Editorial

Die wissenschaftliche Weiterbildung ist historisch eng verflochten mit der Geschichte der Erwachsenenbildung und vor allem der Erwachsenenbildungswissenschaft in Deutschland (Schäfer 1988). Insbesondere mit der Ära der Bildungsreform zum Ausgang der 1960er und Beginn der 1970er Jahre verbindet sich einerseits die Etablierung des grundständigen Diplomstudiengangs Erziehungswissenschaft und dadurch ein massiver Ausbau der Erwachsenenbildung als wichtiger Teildisziplin; andererseits sind es vor allem Hochschullehrer\*innen aus diesem nun dynamisch wachsenden Fach, die sich 1970 zum Arbeitskreis universitäre Erwachsenenbildung (AUE) zusammenschließen, der in der Folgezeit die Etablierung wissenschaftlicher Weiterbildung an den Hochschulen begleitet und schließlich – in einer zweiten Ausbauphase der wissenschaftlichen Weiterbildung in den frühen 2000er Jahren – zur Deutschen Gesellschaft für Wissenschaftliche Weiterbildung und Fernstudium e.V. (DGWF) wird. Seitdem scheint die „Weiterbildung an Hochschulen [...] Konjunktur zu haben“ (Wolter 2011, 9). Diese Entwicklung bildet sich auch im Adult Education Survey (AES) ab, in dem seit 2016 die Bildungsaktivitäten Erwachsener an Hochschulen erfasst werden (Widany, Kaufmann-Kuchta, Kuper & Bilger 2017). Dabei nahmen im Jahr 2022 fünf Prozent der 18- bis 64-Jährigen an wissenschaftlicher Weiterbildung teil (BMBF 2024, 63).

Doch nicht nur historisch, sondern auch mit Blick auf die aktuellen Strukturen lässt sich eine fortdauernde institutionelle und personelle Verflechtung zwischen Erwachsenenbildungswissenschaft und wissenschaftlicher Weiterbildung feststellen – sei es zwischen DGWF und der Sektion Erwachsenenbildung der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE), sei es an den Hochschulen durch die An- und Einbindung von Erwachsenenbildungsprofessuren in den jeweiligen Weiterbildungsbetrieb. Gleichzeitig kann festgestellt werden, dass die wissenschaftliche Weiterbildung nicht zuletzt im Zuge ihres Bedeutungsgewinns seit den 2000er Jahren vielfältige neue Themenbereiche bearbeitet, neue Zielgruppen für sich erschlossen und neue Strukturen ausgebildet hat. Zu nennen sind hier beispielsweise die Betrachtung nicht-traditioneller Studierender (Banscherus & Pickert 2013; Wolter, Kamm, Otto, Dahm & Kerst 2017; Lobe 2020) oder die Frage nach der Anerkennung und Anrechnung außerhochschulischer Leistungen (Damm 2020). Solche Entwicklungen werfen zunehmend die berechnete Frage auf, ob die wissenschaftliche Weiterbildung als ein bestimmter Ausschnitt der Erwachsenenbildungslandschaft anzusehen ist, ob sie sich unter die Erwachsenenbildung subsumieren lässt oder ob sie sich als eigenständiger Bereich etabliert.

In der vorliegenden Ausgabe der Debatte konkretisiert *Claudia Lobe* diese Überlegungen

hin auf die in der wissenschaftlichen Weiterbildung Tätigen, indem sie der Frage nachgeht „inwiefern die Erwachsenenbildung als erziehungswissenschaftliche Teildisziplin (noch) ein Referenzsystem für die professionellen Identitäten der Akteure in den Einrichtungen der wissenschaftlichen Weiterbildung darstellt“ (Lobe 2024, 7). Auf der Grundlage einer Sondierung vorliegender empirischer Untersuchungen und einer eigenen Befragung im Kontext der DGWF-Tagung 2022 kommt Claudia Lobe zu dem Schluss, dass die Erwachsenenbildung nicht nur als Studienhintergrund, sondern auch in den konkreten Tätigkeiten in der wissenschaftlichen Weiterbildung eine wichtige Rolle spielt, dass aber gleichzeitig eine fachliche Öffnung und Hybridisierung professioneller Identitäten erkennbar wird, die neue Chancen und Herausforderungen für die Professionalisierung der wissenschaftlichen Weiterbildung bieten.

Diesen Themenbeitrag nehmen insgesamt fünf Repliken in dieser Ausgabe zum Ausgangspunkt, um daran mit unterschiedlichen Perspektiven anzuknüpfen und die Frage durch neue Aspekte auszuweiten.

*Maria Kondratjuk* nimmt sich in ihrem Beitrag der wissenschaftlichen Weiterbildung in Gestalt eines widerspenstigen Teenagers an: Die Bestimmung einer eindeutigen professionellen Identität sieht sie durch die Durchdringung der Weiterbildung mit einer marktwirtschaftlichen Optimierungslogik erschwert. Dies – so die anklingende Hoffnung – könnte, zwar durchaus prägend, aber auch nur ein Symptom im notwendigen adoleszenten Ablösungsprozess darstellen, der eben notwendig ist, um sich schließlich auch wieder wohlwollend seiner

„Mutterdisziplin“ Erwachsenenbildung zuwenden zu können.

*Kim Deutsch* und *Sebastian Lerch* knüpfen in doppelter Weise an den Themenbeitrag von Claudia Lobe an: Im ersten Teil ihrer Replik diskutieren sie systematisch entlang der drei Konzepte Profession, Professionalisierung und Professionalität an welchen Stellen sich (nach wie vor) deutliche Bezüge zur Erwachsenenbildung als einer Bezugsdisziplin erkennen lassen und an welchen Stellen sich diese eher ablösen und andere Bezugnahmen an ihre Stelle treten. Im zweiten Teil ihrer Replik gehen sie dezidiert auf die These einer Ökonomisierung professioneller Identitäten in der wissenschaftlichen Weiterbildung ein und leiten hieraus einen zwingenden Bedarf für weitere empirische Aufklärung ab.

*Burkhard Lehmann* wendet sich in seiner Replik gegen die These einer Ökonomisierung der wissenschaftlichen Weiterbildung bzw. ihrer Ursächlichkeit für eine zunehmende Ablösung von der Erwachsenenbildung als Bezugsdisziplin. Dies resultiere aus einer Position, die entweder vollständig unterschlägt, dass Bildung stets Kosten verursache, oder in der Kritik an marktwirtschaftlichen Angebotsformen verkenne, dass Bildungsangebote immer den Charakter einer wissensbasierten Dienstleistung haben. Vielmehr sei der Blick auf die institutionellen Zusammenhänge zu richten, in denen die wissenschaftliche Weiterbildung klar als hochschulische Bildung erkennbar werde und daher als Bezugsdisziplinen die Hochschuldidaktik und die Hochschulforschung wichtige Referenzen bieten. So könne zwar auch die Erwachsenenbildung Anschlüsse bieten, aber keineswegs per se und in der Form einer „Mutterdisziplin“.

*Tobias Schmohl* ordnet in seiner Replik die wissenschaftliche Weiterbildung als ein transdisziplinäres Handlungsfeld ein und grenzt sich damit ebenso von Vorstellungen einer eindeutigen disziplinären Zuordnung wie von Hybridisierungsvorstellungen ab: Vielmehr müsse die wissenschaftliche Weiterbildung als ein im Augenblick noch hochgradig prekäres, aber in dynamischer Entwicklung befindliches, intermediäres Professionsfeld begriffen werden.

*Nils Bernhardsson-Laros* und *Markus Weil* erweitern die Debatte systematisch, indem sie ihren Blick jenseits der Grenzen Deutschlands auf die Spezifika der wissenschaftlichen Weiterbildung in der Schweiz richten. Dabei arbeiten sie zunächst heraus, wie unterschiedlich die institutionellen Rahmenbedingungen sind, insbesondere hinsichtlich einer deutlich schwächer ausgeprägten Tertiärisierung der Erwachsenenbildung in der Schweiz im Vergleich zu Deutschland. Vor diesem Hintergrund beleuchten sie dann die spezifische Position der Pädagogischen Hochschulen und zeigen, wie dort wissenschaftliche Weiterbildung als Leistungsauftrag institutionalisiert ist.

Falls Sie eine Replik auf einen der Beiträge in dieser Ausgabe, der letzten oder der kommenden Ausgaben verfassen möchten, informieren Sie uns unter [debatte@budrich-journals.de](mailto:debatte@budrich-journals.de). Alle Einreichungen, Anfragen und Anregungen zur (aktuellen) Debatte senden Sie bitte per E-Mail an [debatte@budrich-journals.de](mailto:debatte@budrich-journals.de). Darüber hinaus erhalten Sie unter [www.zeitschrift-debatte.de](http://www.zeitschrift-debatte.de) weitere Informationen.

*In eigener Sache:*

Nach der letzten Ausgabe hat Carolin Alexander unser Redaktionskollektiv verlas-

sen, um sich neuen beruflichen Aufgaben zu widmen. Wir danken ihr an dieser Stelle nochmals herzlich für ihre wertvolle Arbeit. Als neue Mitglieder dürfen wir Lukas Eble und Jörg Schwarz im Redaktionskollektiv begrüßen.

Die Erstellung jeder Ausgabe (jeweils 1000 Euro pro Ausgabe) der Zeitschrift *Debatte. Beiträge zur Erwachsenenbildung* erfordert nicht nur das Engagement des herausgebenden Redaktionskollektivs, sondern auch finanzielle Unterstützung, um das Korrektorat und den Satz des Manuskripts zu gewährleisten. Eine Übersicht über die Finanzierungsstrukturen der Zeitschrift finden Sie hier: <https://zeitschrift-debatte.de/finanzierung-der-debatte/>.

Wenn Sie die Möglichkeit haben, uns bei der Übernahme der Kosten für das Korrektorat und den Satz einer der kommenden Ausgaben oder sogar längerfristig zu unterstützen, melden Sie sich gerne bei uns unter: [debatte@budrich-journals.de](mailto:debatte@budrich-journals.de).

Der neu gegründete Verein „Debatten zur Erwachsenenbildung e. V.“ erlaubt uns zudem, auch Spendengelder für die Erstellung der Hefte anzunehmen. Wir sind dankbar, dass unseren Aufrufen bereits Spenden gefolgt sind, und würden uns über weitere Unterstützung sehr freuen. Spenden nehmen wir gerne auf folgendes Vereinskonto entgegen (eine Spendenquittung ist nicht möglich):

Kontoinhaber:

Debatten zur Erwachsenenbildung e. V.

IBAN: DE08 8306 5408 0005 4374 31

BIC: GENO DEF1 SLR



Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre und freuen uns auf daran anknüpfende Debatten.

### ***Ihr Redaktionskollektiv***

*Stefan Rundel, Simone Müller,  
Stephanie Freide, Malte Ebner von  
Eschenbach, Lukas Eble, Songül Cora,  
Farina Wagner, Maria Stimm und  
Jörg Schwarz*

## **Literatur**

Banscherus, Ulf & Pickert, Anne (2013). Unterstützungangebote für nicht-traditionelle Studierende: Stand und Perspektiven. Thematischer Bericht der wissenschaftlichen Begleitung des Bund-Länder-Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“. Bonn u. a.: BMBF.

BMBF – Bundesministerium für Bildung und Forschung (2024). Weiterbildungsverhalten in Deutschland 2022. Ergebnisse des Adult Education Survey – AES-Trendbericht. Bonn u. a.: BMBF.

Damm, Christoph (2020). Grenzarbeit in der wissenschaftlichen Weiterbildung: Eine qualitativ-empirische Studie zur Öffnung von Hochschulen durch Anrechnung. Wiesbaden: Springer VS.

Lobe, Claudia (2024). Wissenschaftliche Weiterbildung und Erwachsenenbildung. Zu den professionellen Identitäten der Akteure in der wissenschaftlichen Weiterbildung. In *Debatte. Beiträge zur Erwachsenenbildung*, 7 (1), 7–34.

Lobe, Claudia (2020). Teilnehmer- und Adressatenforschung in der wissenschaft-

lichen Weiterbildung. In Wolfgang Jütte & Matthias Rohs (Hrsg.). *Handbuch Wissenschaftliche Weiterbildung*. Wiesbaden: Springer VS, 353–368.

Schäfer, Erich (1988). *Historische Vorläufer der Wissenschaftlichen Weiterbildung: Von der Universitätsausdehnungsbewegung bis zu den Anfängen der universitären Erwachsenenbildung in der Bundesrepublik Deutschland*. Wiesbaden: Springer VS.

Widany, Sarah; Kaufmann-Kuchta, Katrin; Kuper, Harm & Bilger, Frauke (2017). *Bildung Erwachsener an Hochschulen und wissenschaftlichen Einrichtungen*. In Frauke Bilger, Friederike Behringer, Harm Kuper & Josef Schrader (Hrsg.). *Weiterbildungsverhalten in Deutschland 2016. Ergebnisse des Adult Education Survey (AES)*. Bielefeld: wbv Media, 171–184.

Wolter, Andrä (2011). Die Entwicklung wissenschaftlicher Weiterbildung in Deutschland: Von der postgradualen Weiterbildung zum lebenslangen Lernen. In *Beiträge zur Hochschulforschung*, 33 (4), 8–35.

Wolter, Andrä; Kamm, Caroline; Otto, Alexander; Dahm, Gunther & Kerst, Christian (2017). *Nicht-traditionelle Studierende: Studienverlauf, Studienerfolg und Lernumwelten. Projektbericht „Nicht-traditionelle Studierende – zwischen Risikogruppe und akademischer Normalität (Teil I)“*, Berlin: Humboldt-Universität zu Berlin.